

## Vorwort

Bereits zum achten Mal in Folge publiziert die Zeitschrift *ForAP* Forschungsergebnisse von ausgewählten herausragenden Promotionen und Abschlussarbeiten der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Regensburg, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Denn wie die folgenden Beiträge zeigen, kann nicht nur in Dissertationen innovativ geforscht werden, sondern auch im Rahmen von Bachelorarbeiten, etwa wenn eigene Umfragen erhoben werden oder wenn die Gegenstände so aktuell sind, dass sie bisher kaum untersucht wurden. Damit diese Erkenntnisse, Perspektiven und Ansätze nicht wie üblich in den Archiven und Bibliotheken verschwinden, erhalten sie hier ein Schaufenster, das zugleich als Auslage der forscherschen Vielfalt und Breite der Fakultät dient. Denn *ForAP* möchte nicht nur nach außen, sondern auch nach innen kommunizieren. Nicht immer erfahren die Lehrenden der Fakultät, welche Themen Kollegen und Kolleginnen betreuen, und ahnen daher oft nicht, wie viele Berührungspunkte zwischen den einzelnen Fachbereichen existieren. Hier schlummern zahlreiche Möglichkeiten engerer Zusammenarbeit, die mitunter kaum erkannt und dementsprechend selten genutzt wurden.

Zugleich füllt *ForAP* eine pädagogische Lücke in der universitären Ausbildung, und zwar den Schritt von der Abschlussarbeit zur Publikation. Zwar hat sich auch in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren einiges entwickelt, wenn man an die Angebote wissenschaftlicher Schreibkurse des Zentrums für Sprache und Kommunikation oder an die Veranstaltungen des Promotionskollegs *PUR* und des Zentrums zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses *WIN* denkt. Dennoch bleibt die Umarbeitung von Ergebnissen einer Prüfungsarbeit in einen publikationsfähigen Aufsatz eine Herausforderung für Nachwuchsautoren, die in der Regel kaum mit diesem Format vertraut sind. Damit verändert sich auch die Aufgabe der Herausgeber der Zeitschrift,

denn sie haben in diesem Fall besonders gründlich zu lektorieren und die neuen Autoren und Autorinnen konstruktiv redaktionell zu unterstützen.

*ForAP* erscheint jährlich im Sommer als hybrides Periodikum sowohl online als auch in Printversion und erlaubt damit einen schnellen Zugriff und zugleich die angenehme und vertiefende Lektüre des gedruckten Wortes, die unseres Erachtens trotz Digitalisierung nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Wir danken der technischen und organisatorischen Unterstützung durch die Universitätsbibliothek in Person von Dr. André Schüller-Zwierlein und Dr. Gernot Deinzer, die dieses parallele Angebot möglich gemacht hat.

Trotz der heterogenen inhaltlichen Breite der Fakultät und der Abschlussarbeiten ergeben sich in dieser Ausgabe drei Schwerpunkte, die von medien- und literaturwissenschaftlichen Analysen von Selbst- und Fremdbildern über Beziehungen zwischen Menschen und Tieren bis hin zu linguistischen Forschungen zum Sprachwandel reichen.

Im ersten Beitrag fragt **Lilian Sophie Spitzer** nach den *Grenzbereichen rechtspopulistischer Medienpraxis*, die sich gerade in den sozialen Medien deutlich zeigt. Hierzu analysiert sie die Onlinekommunikation des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder auf Instagram. Anhand medientechnologischer Grundlagen und dem Begriff der Metapolitik nähert sie sich der Bedeutung für die zunehmende Gesellschaftsfähigkeit rechtspopulistischer Kommunikation und Narrative.

Die Frage der Selbstdarstellung und -vermittlung beschäftigt auch **Gülsu Ardic** in ihrer Analyse der Autobiographie *They Called Us Savages* von Dominique Rankin. Sie zeigt auf, wie sich der Autor seiner eigenen Identität und den erlebten Traumata annähert, die er in der Saint-Marc-de-Figuery Residential School als Mitglied der Anicinape erleben musste. Zugleich deckt sie auf, wie er seine eigene Heilung auf eine höhere Ebene hebt und durch seine Erzählung zu einem Medium sozialer Kommunikation der indigenen kanadischen Bevölkerung macht.

Erzählstrategien untersucht ebenso **Jonathan Zeitler** in der *Zeugnisliteratur italienischer NS-Opfer* anhand der Briefkommunikation von italienischen Verfolgten des Transportes 81 von Bozen nach Flossenbürg. Anhand dieser Ego-Dokumente werden inhaltliche, sprachliche und materielle Charakteristika der Briefe herausgearbeitet und die spezifischen Bedingungen des Schreibens in Gefangenschaft vorgestellt.

Die Konstruktion des Schreibens steht auch bei **David Kronawitter** im Fokus. *Die lesbische Vampirin: Queere Ost-West-Dichotomien in Sheridan LeFanus Carmilla* führt das bereits gut erforschte Thema weiblicher Homosexualität im Viktorianismus mit dem bislang wenig thematisierten Ost-West-Konflikt dieser Zeit zusammen. Die Analyse zeigt, wie eine skandalöse Figur anhand ihrer Ansiedlung in einer als Fremde empfundenen Region in Osteuro-

pa textuell existieren durfte, in dem sie aus der Heimat von Autor und Lesern ausgelagert wurde.

Die Frage nach Abgrenzung hebt **Maricel Severin** auf eine andere Ebene in seinem Beitrag *Jenseits der Grenzen: Mensch-Tier-Beziehungen in ausgewählten Werken von Tolstoj und Kafka*. Anhand thematischer Parallelen und Unterschiede zeigt er auf, dass bei Tolstoj die symbiotische Beziehung zwischen Mensch und Tier im Vordergrund steht, während Kafka sich auf die Überwindung der Dichotomie fokussiert.

Tiere und ihr Verhältnis zum Menschen beschäftigen auch **Marie Laufkötter**. Sie untersucht das *Gemeinsame Werden mit Tauben anhand ethnografischer Erkundungen in urbanen Nature-Culture Borderlands*. Dabei geht sie am Beispiel von Bahnhöfen, Balkonen und einem Taubenschlag dem oftmals negativen Image der Vögel nach und zeigt alternative Wege des Zusammenlebens auf.

In der letzten Abteilung geht es um Sprachanalysen, die **Sabrina Maria Rambach** mit ihrem Beitrag *Sölring – Die Stellung der friesischen Varietät auf Sylt* eröffnet. Sie untersucht die Bedeutung dieser autochthonen Sprache, die eine Varietät des Friesischen darstellt, und zeigt Maßnahmen zur Verbesserung der Stellung der Minderheitensprache auf. Eingerahmt wird ihre Forschung von Interviews und Umfragen, die einen kontinuierlichen Verfall des Sölring auf Sylt belegen.

Die Veränderung von Sprache steht auch bei *Language Change in Polish: From Genitive to Accusative Marked Objects. A Synchronic Corpus Study* von **Maja Perschke** im Fokus. Sie beschäftigt sich mit der zunehmenden Nutzung des Akkusativs anstelle des Genitivs im Polnischen. Anhand empirischer Daten aus Online-Korpora zeigt sie, welche semantischen und morphologischen Verbgruppen hiervon betroffen sind und welche Verbindung zur Semantik des Objekts besteht.

Unser Dank gilt allen beteiligten Autoren und Autorinnen und ihren Betreuern und Betreuerinnen für ihre Bereitschaft und die gute Kooperation. Satz, Layout und Korrektorat sind der Fakultätsreferentin Dr. Melanie Burgemeister zu verdanken, die damit einen maßgeblichen Anteil daran hat, dass der Band in dieser Form erscheinen kann. Angemerkt sei noch, dass die Redaktion in Fragen des Genderns lediglich Empfehlungen ausspricht und die letztendliche Form in der Verantwortung von Autorinnen und Autoren liegt.

Für die Fakultät  
Prof. Dr. Ralf Junkerjürgen  
Regensburg, im Mai 2025